



# Kernkraft, Atommüll und die Piraten

**Energiepolitik** Um die Energiegewinnung aus radioaktiven Stoffen tobt eine heiße Diskussion. Wie stehen die Piraten dazu? Wir ließen uns das einmal von den Anti-Atom-Piraten erklären.



Die ehemalige Eisenerzgrube Konrad im niedersächsischen Salzgitter wird in ein Endlager für nicht oder nur schwach wärmeproduzierende radioaktive Abfälle umgebaut. Das sind 90 Prozent der in Deutschland anfallenden radioaktiven Abfälle.

## Vier Fragen an die Anti-Atom-Piraten:

*In welcher Beziehung steht Ihr zur Piratenpartei?*

Wir vom Kernteam sind Mitglieder in der Piratenpartei. Manche haben oder hatten auch Vorstandsämter inne. Kine und Jürgen waren bis Februar 2012 im Vorstand Niedersachsen und sind Listenkandidaten für die Landtagswahl 2013 in Niedersachsen. Dirk und Jürgen sind Mitglied in Vorständen auf Kreisebene.

*Wie steht Ihr zur friedlichen Nutzung von Radioaktivität, außer AKWs (Medizin, Radionuklid-Batterien, etc.)?*

Aufgrund der Problematik der Materie sollte diese Technologie mit Bedacht und verantwortungsvoll eingesetzt werden. Besonders berücksichtigt werden müssen die Sicherheit der Bevölkerung und die Entsorgung des Materials. Auch im medizinischen Bereich kam es in der Vergangenheit zu erheblichen Kontaminationen, auch von ganzen Stadtvierteln und mit Todesfällen, z.B. beim

CC BY-SA blake (Michael Balke)

Radio (lat. von radius) Aktiv = strahlungsaktiv.

Und was strahlt da so aktiv? – Der Zerfall der Atomkerne!

Atomkerne sind entweder stabil oder eben radioaktiv. Stabile Atomkerne zerfallen völlig zufällig und extrem selten. Überall um uns herum gibt es natürliche Radioaktivität. Somit enthält (mit wenigen Ausnahmen) alles im Alltag Radioaktivität. Euer Müsli, euer Auto, eure Wohnung – alles ist (schwach) radioaktiv. Hierbei handelt es sich um „natürliche Radioaktivität“.

Je häufiger Atomkerne zerfallen, desto radioaktiver ist der entsprechende Stoff. Es gibt Stoffe, die innerhalb von Sekunden bereits zur Hälfte zerfallen sind und es gibt Stoffe, die für den gleichen Prozess Milliarden von Jahren benötigen. Es gibt verschiedene Zerfallsarten und somit auch verschiedene Strahlungen.

Ein großes Problem mit der Radioaktivität ist, dass unsere Sinne sie nicht wahrnehmen kann. Wir können sie weder hören, sehen, riechen, schmecken oder fühlen. Wir können lediglich die Wärme eines sehr starken radioaktiven Stoffes spüren.

Euer Körper warnt euch also nicht vor der Gefahr. Das ist immer ungünstig, da wir dadurch unser Verhalten nicht automatisch ändern werden. Mitte der achtziger Jahre absolvierte ich eine Ausbildung zum Chemikanten (Chemiefacharbeiter). Am „liebsten“ waren mir die Stoffe, die entsprechend „dufteten“, da ich hier frühzeitig gewarnt wurde.

Radioaktive Anwendungen:

- Stromerzeugung in Atomkraftwerken (AKW), Radionuklid-Batterien
- Medizin
- Militär (Atom-, Wasserstoffbomben, Uran-Munition, etc.)

## Stromerzeugung

Im Betrieb von AKW kann (unter bestimmten Bedingungen) kernwaffenfähiges Material entstehen. Jedes AKW „erzeugt“ große Mengen an Atommüll, der (end) gelagert werden muss. Ein katastrophaler Unfall wie in Tschernobyl oder Fukushima ist nie gänzlich auszuschließen, auch hier in Deutschland nicht. Vielleicht ein Meteoriteneinschlag oder eine Erdsenkung oder oder oder? Zu unwahrscheinlich? Kann alles passieren! Tschernobyl und Fukushima (es gab noch wesentlich mehr atomare Unglücke, ich beschränke mich hier einmal nur auf die zwei bekanntesten) sind auch passiert! Warum also weiter mit der Büchse der Pandora spielen? Wenn eine atomare Katastrophe passiert, dann hat die Umwelt noch Jahrzehntelang mit den Folgen zu kämpfen. Wollen wir das? Wollen wir das hier, in Deutschland? Radionuklid-Batterien haben durchaus ihre Berechtigung, da sie wartungsfrei und über Jahrzehnte einsetzbar sind.

Goiânia- Unfall oder dem Nuklearunfall von Samut Prakan. Das unterstreicht, dass mit der Materie unbedingt besonders umsichtig umgegangen werden muss und dass das Material besonders gesichert werden muss, in allen Bereichen, wo man es anwendet oder die Anwendung erwägt. Es sollte stets geprüft werden, ob es nicht Alternativen gibt, die ohne Radionuklide auskommen und zu bevorzugen wären.

### Was soll mit dem bisherigen deutschen Atommüll geschehen?

Ganz schwere Frage, ganz großes Problem. Es gibt mehrere Ansätze. Alle bergen so ihre Probleme. Das eine ist die Idee, die Abfälle irgendwohin zu verbringen, von wo aus sie nicht mehr leicht, bzw. mit vertretbaren Mitteln geborgen werden können. Dies kann man durch Lagerung der Stoffe erreichen. Die Endlager-Konzepte sehen dies so vor, dass das Material über hunderttausende von Jahren sicher vor der Biosphäre geschützt wird. Aber auch die Freisetzung der Stoffe in die Umwelt wird heute noch praktiziert. Zwar ist das Versenken von Atommüll in Fässern in Deutschland und Europa inzwischen verboten, die Einleitung über Rohre in die Atmosphäre und in Gewässer ist aber nach wie vor gängige Praxis. Ausserdem wird immer noch in Rechtsfreien Räumen verklappt. Bis zum Auftreten der Piraterie vor Somalia zum Beispiel auch dort. Ein „Endlager“, das unbestritten als sicher gilt, wurde bisher nicht gefunden. Die bisherigen Versuche in Deutschland können als gescheitert angesehen werden. Selbst bei Schacht Konrad streiten sich noch Experten, auch wenn die Sache juristisch durch ist. Das Lager in Morsleben wird zähneknirschend geduldet, obwohl grundlegende Anforderungen nicht erfüllt werden. Man versucht, nicht darüber zu sprechen. Ein anderer Ansatz zum Umgang mit dem Atommüll ist, stets so zu lagern, dass wieder umgelagert werden kann, sobald die Lagerstätte nicht mehr sicher ist. Bei diesem Ansatz steht aber auch die Frage im Raum: wie sicher ist der Müll vor dem Zugriff

der Menschen? Schauen wir 70 Jahre in der Geschichte zurück, dann hatten wir in Deutschland eine Regierung, die solches Material skrupellos gegen andere und kurz vor Schluss auch gegen Deutschland eingesetzt hätte. Im Irak-Krieg hat Saddam in den Ölfeldern ähnlich gehandelt. Vor gerade einmal 20 Jahren hatten wir einen Krieg auf dem Balkan (bei dem auch Nuklearwaffen in Form von DU-Munition (Depleted Uranium; engl. abgereichertes Uran Anmerkung Red.) verwendet wurden – auch eine praktizierte Entsorgung von Atommüll). Rückholbare Lager schützen uns nicht vor solchen Entwicklungen. Die politischen Entwicklungen der nächsten eine Million Jahre lassen sich ebenfalls nicht prognostizieren. Zudem ist eine solche Lagerung natürlich extrem teuer, da man über die sehr langen Zeiträume das Material bewachen, überwachen und kontrollieren muss. Zudem muss man die Anlagen entsprechend instand und funktionsfähig halten. Kernkraftbefürworter schlagen neue Reaktortechnologien vor, die den alten Atommüll mit verarbeiten können. Aber auch das ist Augenwischerei, denn dies geht allenfalls mit Teilen von wiederaufbereitetem Kernbrennstoff. Bei der Wiederaufbereitung werden erhebliche Mengen an Radioaktivität an die Umwelt abgegeben, über Entlüftungsanlagen und Abwasserleitungen. Zudem wird das Problem kontaminierter Gebrauchsgüter damit nicht gelöst, sondern mit dem Betrieb von Kernanlagen weiter verschärft. Benutzte Schutzkleidung oder Werkzeuge, kontaminierter Bauschutt, Putztücher und ähnliches kann damit nicht verwertet werden. Das ist aber gerade das Zeug, das uns in der Asse und in Morsleben solche großen Sorgen macht. Bei den entsprechend angedachten Reaktortypen werden diese Abfälle deutlich stärker belastet sein, als heute. In Norwegen ist die Diskussion um solche neuen Reaktorkonzepte abgeschlossen. Man hat sich dagegen entschieden. Die Unfallrisiken und das Müllproblem unterscheiden sich nicht wesentlich von den heutigen Anlagen. Das Atommüllproblem ist ein ganz großes Dilemma. Eine gute Antwort zu diesem

Problem haben wir nicht. Wichtig ist daher zunächst: Neuen Atommüll zu vermeiden, wo es nur geht und mit dem vorhandenen so verantwortungsvoll umzugehen, wie es uns gerade möglich erscheint.

### Was soll mit künftigem deutschen Atommüll geschehen?

Mit zukünftigen Müll muss man so umgehen, wie man mit dem vorhandenen umgehen sollte: möglichst verantwortungsvoll. Wir sollten möglichst wenig neuen Müll produzieren. Eine Option wäre, dass die Politik den Entsorgungsnachweis für gescheitert erklärt. Das würde zu einem sofortigen Stopp neuen Atommülls aus Kraftwerken führen, da diese ohne Entsorgungsnachweis nicht betrieben werden dürfen. Derzeit bürgt die Politik, also der Bürger für die Entsorgung.

Anti-Atom-Piraten  
([www.anti-atom-piraten.de](http://www.anti-atom-piraten.de))

Jedoch muss man sie mit Augenmaß einsetzen und sollte immer über eine mögliche Alternative nachdenken.

### Medizin

Das bekannteste Beispiel dürfen die Röntgenstrahlen sein, die die Medizin revolutioniert haben. Desweiteren kann Radioaktivität zur Krebsbehandlung (Bestrahlung) etc. eingesetzt werden. Natürlich entstehen auch hier radioaktive Abfälle, die (end)gelagert werden müssen.

### Militär

Atom- und Wasserstoffbomben, giftige Uranmunition: alles was geht, wird das Militär auch immer als Waffe einsetzen. Die Geschichte ist leider voll von solchen Dummheiten, auch nichtradioaktiven (Senfgas, Napalm, Phosphorbomben). Es gibt eben keine sauberen Kriege. Also Finger weg, besser noch: Militär weg!

